

Gemeinschaftsausstellung von drei grundverschiedenen Naturtalenten

Gemalte «Philosophie» von Roswitha Schädler, Helena Schreiber und Stefan Sude

hfh – Drei in Vaduz geborene und dort lebende Künstler, nämlich Roswitha Schädler, Helena Schreiber und Stefan Sude, haben sich zu einer Gemeinschaftsausstellung im dortigen Rathausaal zusammengefunden. Bürgermeister Arthur Konrad berichtete anlässlich der gut besuchten Vernissage am letzten Donnerstag über die künstlerische Entwicklung der drei Maler und eröffnete die Ausstellung. Philip Schädler beleuchtete in seiner daran anschliessenden Ansprache der Künstler subjektiv verarbeiteten, in den Bildern widerspiegelten Erlebnisse. Die etwa 150 Exponate fesseln u.a. wegen der auch für Laien relativ leicht zugänglichen Aussagen und wegen der höchst unterschiedlichen Techniken.

Entwicklung von drei Naturtalenten

Bürgermeister Arthur Konrad hiess die zahlreichen Kunstfreunde herzlich willkommen und beglückwünschte die drei einheimischen Kunstschaffenden zu ihrem zielstrebigem Weiterentwickeln ihrer Neigungen und dem Entschluss zu einer Gemeinschaftsausstellung. Gerade sie bringe wegen der Unvergleichbarkeit von Stil und Technik erhöhte Spannungen mit sich und fordere die für die Kunst und die Künstler unentbehrlichen Diskussionen heraus. Im weiteren beleuchte er den künstlerischen Werdegang der Aussteller. In Roswitha Schädler, die sich schon als junges Mädchen für Kunst interessiert habe, seien durch einen mit der Restaurierung von Gemälden der Fürstlichen Sammlungen beschäftigten Wiener Professor und den unvergessenen Pfarrer und Maler Anton Frommelt Sehnsüchte geweckt worden, die lange ihrer Verwirklichung harren sollten. Erst nach der Erfüllung von Familien- und Mutterpflichten habe sie die erforderliche Musse zum Malen gefunden, was sie nun schon seit einigen Jahren mit grosser Hingabe und Begeisterung betreibe. Ihre Hauptgebiete seien die Aquarell- und die Seidenmalerei, wobei ihr letztere am meisten Freude bereite.

Auch Stefan Sude habe über Umwege zur Kunst gefunden. Dank der Aufgeschlossenheit Angelo Galinbertis, Art Studio Vaduz, sei er dennoch als 22-jähriger zu einem anerkannten Kunstschaffenden der jungen Garde Liechtensteins geworden. Auffallend seien seine kräftigen Formen und Farben. Schon heute könne man ihn zu den hiesigen Arrivierten zählen. Für seinen Ernst und Eifer spreche u.a. seine konsequente Weiterbildung an der „Schule für Gestaltung“ in Luzern. Die dritte im Bunde sei die



heute Premiere feiernde Helena Schreiber. Auf einem Bauernhof im unteren Mühleholz aufgewachsen, habe sie sich frühzeitig mit natürlichen Motiven und Materialien auseinandergesetzt, sei konsequenterweise Werklehrerin geworden und bewiese im Leben wie auch beim Gestalten einen besonders offenen Blick und Aufgeschlossenheit für Dinge, die sonst oft unbeachtet bleiben. Beste Erfolgswünsche beendeten die freundliche Eröffnungsansprache.

Kunst und Widerspiegelung von Leben

Philip Schädlers anschliessende Rede orientierte zunächst auf das Wesen der Kunst im allgemeinen und wendete sich dann den Bildinhalten im einzelnen zu. Dabei ging er von dem Gedanken aus, dass ein Kunstwerk eine der vielen Ausdrucksformen von Leben ist, weshalb es auch den Künstler und den Betrachter überdurchschnittlich herausfordere. Über Auseinandersetzungen mit sich selbst, der Umwelt und dem Leben entstünden vielfältige, subjektive Reflexionen, wofür die ausgestellten Bilder typische Beweise seien. Roswitha Schädler z.B. habe einem verletzten Reiter, der sich nur notgedrungen in ihrem Hausgarten niedergelassen und Hilfe angenommen hatte, aber nach seiner leidlichen Genesung glücklich davonflog, ein bemerkenswertes Seidenbild gewidmet. Ihre „Konferenz“, ein auf feiner Seide mit lebhaften Farben gemaltes Erlebnis, widerspiegelte die Auseinandersetzung mit dem in diesem Fall unerfreulichen Alltag. Es zeige, wie bei Konferenzen debattiert, in Frage gestellt, gestritten, geheuchelt, verschwiegen und nach per-

Helena Schreiber vor einem ihrer Bilder. Roswitha Schädler und ein Blumenstillleben. Stephan Martin Sude und zwei seiner Werke.

sönlichen Vorteilen gestrebt wird. Auch Stefan Sude, in dessen Werk der Mensch im Mittelpunkt steht, und Helena Schreiber erfuhren ihr Leben durch ihr künstlerisches Schaffen, und zwar intensiver und bewusster als sonst üblich. Helena Schreiber erzählte nach dieser Ansprache, dass ihre etwa 20teilige „Avokado-Serie“ das Ergebnis einer eingehenden, sich über Monate hinziehenden Auseinandersetzung mit der exotischen Frucht sei und dass sie ihr persönliches Hoffen und Streben sowie ihre eigene Entwicklung mit der des Samens und der daraus entstandenen Pflanze verglichen habe. Schliesslich seien ihr auch noch die Farben zu einer Kraft geworden, die sie als „ihre Sprache“ empfinde.

Wie sehr auch Stefan Sude vom Subjektiven ausgeht, beweisen die Bilder „Stillende“ und „Mutter und Kind“, mit denen er seinem beglückend erlebten Familienereignis ein Denkmal gesetzt hat. Auch die „Tafelrunden“ gehen auf ganz konkrete Anstösse zurück. Nicht minder interessant sind die drei auf Chinapapier gestalteten Linolschnitte mit Mönchs-Motiven, weil er damit die charakterlichen Stationen eines Ordensmannes – gemäss seinen Vorstellungen – nachvollzogen hat.

Die Ausstellung ist bis zum 23.3. wie folgt geöffnet: täglich von 14 bis 18 Uhr und ausserdem sonntags von 10 bis 12 Uhr.

